

# DIE FLYSCHZONE IM BUNDESLAND SALZBURG

von Hans EGGER (Salzburg)

Die Hauptflyschdecke im Bundesland Salzburg, welche hier die verhältnismäßig große Breite von rund 19 km erreicht, wird aus mehreren Teildecken aufgebaut. Von Süden nach Norden sind dies: die Hochplettdecke, die Kolomansbergdecke, die Irrsbergdecke und die Obertrumer Decke; am Nordrand des Rhenodanubikums befindet sich eine Schuppenzone von Unterkreideflysch und ultrahelvetischer Buntmergelserie, welche nach TOLLMANN (Geologie von Österreich Bd 2, 1985) als Laßbergsschuppe bezeichnet wird. Hinweise auf die Mindestschubweiten der Teildecken liefern die Haunsbergdecke der Irrsbergdecke und die Ergebnisse der Tiefbohrung Oberhofen (WAGNER et.al., Erdöl-Z.,102) wodurch ein Transport der Irrsbergdecke über die Obertrumer Decke von mindestens 3 km bewiesen ist. Die hier vorgestellte Gliederung des Rhenodanubikums ist auch gegen Westen im angrenzenden Bayern, gegen Osten im angrenzenden Teil Oberösterreichs anwendbar. Eine tektonische Karte dieses ca. 50 km langen Teilstückes der Flyschzone wird vorgestellt.

In den nördlichen Decken (Obertrumer Decke, Irrsbergdecke) konnte aufgrund der tektonischen Abdeckung der alttertiäre Schichtanteil von der Erosion kaum abgetragen werden; in beiden Decken reicht die Schichtfolge bis in das Untereozän (NP 10 und NP 11) hinauf. In der Kolomansbergdecke hingegen ist das Paleozän nur in Resten in einer zentralen Muldenzone erhalten (z.B. am Hochgitzten und bei Thalgau). Die Hochplettdecke, welche an ihrer Basis oft verschürften Unterkreideflysch, manchmal auch Ultrahelvetikum (Heubergfenster, Lengfeldfenster, Windbachfenster) erkennen läßt, überschiebt kretazische Schichtglieder der Kolomansbergdecke. Ultrahelvetikumsschürflinge treten auch an der Basis der Irrsbergdecke auf (Sulzbergfenster, Ramsaufenster, Stoifelbachfenster).

Mit Hilfe verschiedener Argumente (Überschiebungsablauf, Ultrahelvetikumsschürflinge, Reliefüberschiebungen im Rhenodanubikum, Vergleich der tektonischen Strukturen von Kalkalpen und Flyschzone) wird deutlich gemacht, daß das Rhenodanubikum nicht als Akkretionskeil einer Subduktionszone entstanden ist.